

Mitteilungen der Verbände

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

5 Nationen am Basler Barbara-Salutschieschen

Traditionsgemäss ehren die Basler Artilleristen vom Artillerieverein Basel-Stadt im Verband Schweizerischer Artillerievereine (VSAV) jedes Jahr jeweils am 4. Dezember ihre Schutzheilige. Auf dem Kalender finden wir am 4. Dezember den Namen Barbara, sie ist die Schutzpatronin der Mineure und Artilleristen. Überall in Europa ehren die Artilleristen ihre Barbara, denn ein echter Artillerist hat ein Herz wie eine Pulverkammer, es ist viergeteilt, ein Viertel des Herzens schlägt für die heilige Barbara.

Dass dem so ist, zeigte die hohe Präsenz der anwesenden militärischen Gäste aus 5 Nationen am diesjährigen Barbara-Salutschieschen vom 4. Dezember 1996 in Basel.

Nach dem 23schüssigen Salutschieschen aus einer 7,5-cm-Feldkanone (Baujahr 1903) um 18.30 Uhr am Rheinufer beim St.-Johann-Tor begrüsst Major Adolf Grossert, der Präsident des Artillerievereins Basel-Stadt, die grosse Gästeschar. Divisionär Rudolf Witzig (Ter Div 2) war der ranghöchste Schweizer, gefolgt von den Obristen der Infanterieschule, des Stadtkommandos, der Militärverwaltung und des Infanterieregimentes 22 sowie dem neuen Chefredaktor des «Schweizer Soldat», Oberst Werner Hungerbühler. Vom benachbarten Deutschland erschienen Oberst Herbert Krämer, der Kommandeur



des Verteidigungsbezirkskommandos 53 aus Freiburg im Breisgau mit dem Bezirksorganisationsleiter OTL, Gunther Schaubhut, dem stellvertretenden Bezirksvorsitzenden der Bezirksgruppe Freiburg im Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.v. Feldweibel Herbert Kück sowie dem Oberschützenmeister Patrick Scheel der Schützengesellschaft Freiburg im Breisgau.

Ferner wurden vom Eurokorps aus Strasbourg der Chef der Unterstützungstruppen, Colonel BEM Alain Verecke (Belgien), der Artilleriechef Lieutenant Colonel Villalon (Spanien) und Brigadier-Chef Valérie Nawrot (Frankreich) begrüsst.

Partnership for Peace (PfP) hat in Basel schon lange Einzug gehalten

Während sich die Politiker die Köpfe heiss reden, wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der dienstlichen und ausserdienstlichen Tätigkeit in der Regio Basiliensis schon lange grossgeschrieben. Im Grenzkanton Basel gehört es zum normalen Stadtbild, Fahrzeuge vom Elsass und dem Badischen zu sehen, genauso umgekehrt, man kauft in Weil am Rhein ein und geht ins Elsass oder Badische zum Essen. Wieso soll man sich also nicht auch im ausserdienstlichen Bereich näher kommen? Es ist schliesslich auch normal, dass ein französischer Angehöriger der Chasseurs und Präsident einer Association Amicale an einer Versicherung in Basel tätig ist und ein deutscher Oberfeldweibel auf einer Schweizer Bank seine Brötchen verdient.

Wie sollen zB Basler Territorialfiliere den Rheinhafen ohne die Mithilfe der Nachbarn schützen? Es braucht die gegenseitige Hilfe und das Verständnis

des anderen, dies ist jedoch nur möglich, wenn man sich an militärischen Veranstaltungen wie dem Barbara-Salutschieschen in Basel treffen kann und dem gemeinsamen Ziel nachkommt: «Die dauerhafte Erhaltung des Verteidigungswillens aller Soldaten Europas in Freundschaft, Verständigung und Kameradschaft». Dies ist auch ein Ziel der AESOR, der Association Européenne des Sous-Officiers de Réserve.

Büroor Fabian Coulot



COMBAT-LEAGUE AARAU/CLA

Praktisches Combatschiessen:
Grosser Preis von Aarau 1996

Souveräne Titelverteidigung mit Doppelsieg: Kantonspolizei Aargau/SE Argus

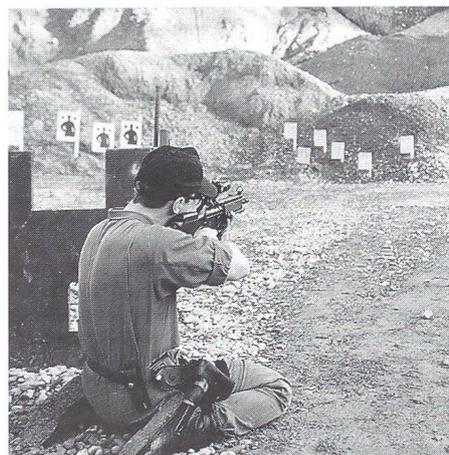
Im Turnus von zwei Jahren treffen sie sich auf dem idealen Trainingsgelände der Combat League Aarau in Schöffland AG, die besten praktischen Combatschützen des Schweizerischen Verbandes für sportliches Combatschiessen (SVSCS) und professionelle Sondereinheiten aus Polizei und Militär zu einem freundschaftlichen Vergleichswettkampf. Eingeteilt in zwei Kategorien, bestritten die Teilnehmer aus drei Nationen Anfang November 1996 den 10. Grossen Preis von Aarau. Der Wettbewerb, welcher weit über die Schweizer Grenzen hinaus bekannt und beliebt ist, gilt als einzigartig in der Landschaft des praktischen Combatschiessens. Mit 42 gemeldeten Trupps verzeichnete der Veranstalter einen neuen Rekord.

Die 3er-Patrouillen hatten zwei konditionell und schiesstechnisch höchst anspruchsvolle Parcours zu bewältigen, wobei Pistole, Flinte und Gewehr zum Einsatz kamen. Pro Team wurden so insgesamt gegen 300 Patronen verbraucht. Neben der hohen körperlichen Beanspruchung wurden die Teams mit zusätzlich eingebauten Identifikationstargets zu Denkarbeit gezwungen. Ein Beschuss von Freund- und Geiselscheiben hatte massive Punkteabzüge zur Folge.

Kategorie Militär und Polizei: 8 Teams aus Deutschland und Österreich

Mit grossem Einsatz, Zielsicherheit und rascher Gangart strebte Truppführer Daniel Kretz mit seinem Team (Argus 2) die Titelverteidigung in der Kategorie Polizei und Militär an. Die 683 Punkte im Hauptparcours bedeuteten für die Aargauer Polizisten den Grundstein zum späteren Sieg. Auch dem Team 1 gelang im Allwaffenmatch eine grossartige Leistungssteigerung, so dass der angestrebte Doppelsieg der aargauischen Sondereinheit Tatsache wurde.

Das zum erstenmal am GP von Aarau startende Team der GSG-9 erfüllte die Erwartungen voll und ganz und rangierte sich, nur um einige Zehntelpunkte geschlagen, direkt hinter den Lokalmatadoren auf dem hervorragenden dritten Rang. Die Gäste aus Deutschland, welche die Herausforderung mutig annahmen und mit ihrem ersten GP völliges Neuland im Polizeisport betraten, bestachen durch spe-



ditive Verschiebungen, ausgewogene Taktik, einwandfreies Handling und saubere Zielsicherheit. Betrachtet man die Rangliste, stellt man fest, dass die Teams Argus 2, Argus 1 und GSG 9 praktisch gleichauf liegen. Hier entschieden ein oder zwei Treffer über die Plazierungen. Die Aargauer hatten schlussendlich mit Glück, Erfahrung, Heimvorteil und Können die Nase vorn. Der Abstand in der Gesamtwertung zu den weiteren Teams ist eklatant. Die Gendarmerie Bregenz als Viertplazierter verzeichnet auf das Siegertrio bereits einen Rückstand von über 20 Prozent. Die 3. Gruppe des Festungswachtkorps zeichnete sich als beste «Militärmannschaft» aus, derweil die Stapo St. Gallen hinter den Aargauern als zweitbestes Schweizer Polizeiteam betrachtet werden kann. Lehrgeld zahlte die SEG Vorarlberg, welche in ihrem GP-Debüt nicht über den 7. Kategorienrang hinauskam.

Leider sagten die Kameraden des SEG Tirol, welche am GP 1994 ganz knapp hinter dem ersten Argus-Team lagen, in letzter Minute ab. Der Kampf gegen die GSG-9 hätte der Veranstaltung noch mehr Brisanz verliehen.

GP 96: Festungswachtkorps mit 4 Teams vertreten

Die von Fw Dieter Probst angeführte Gruppe verkaufte sich in diesem Klassefeld von Praktikern ganz gut. Besonders im Allwaffenparcours, wo neben der Pistole auch Flinte und Gewehr zum Tragen kamen, überzeugten die Festungswächter mit Präzision und rascher Gangart. Das Team Probst rangierte sich in diesem Match direkt hinter den Spezialisten der Kantonspolizei Aargau und der GSG 9. Eine Endplatzierung, welche sich durchaus sehen lassen kann.

1978 – 1996

Inzwischen hat die von Beamten der Kantonspolizei Aargau gegründete Combat League Aarau mit Erfolg 10 GPs durchgeführt. Begonnen hat man im Jahre 1978, als 18 Mannschaften teilnahmen. Ab 1992 baute man den Grossen Preis aus und führte die Kategorie Militär und Polizei ein. Diese Kategorie hat sich erweitert und ist zahlenmässig mit der «Sportkategorie» gleichgezogen. Neben den Vereinsmitgliedern kann die CLA auf viele freiwillige Helfer, welche am Tag X zur Verfügung stehen, zurückgreifen. Am GP 1996 waren über 60 Funktionäre im Einsatz. Nur so ist es möglich, den Grossanlass reibungslos durchzuführen.

Als Langwaffe am GP 1996 beliebt: HK, AUG und das CH Stgw 90

Die meisten Trupps wählten für ihren Gewehreinsatz herkömmliche, praktische Infanteriewaffen. Aber auch das M16 oder die Marlin 9 war zu sehen. Die meisten Flintenschützen vertrauten auf die Benelli M3. Gut vertreten waren aber auch die Winchester Defender und die Remington 870.

GP von Aarau: Eigene Regeln

Der Grosse Preis von Aarau ist gemäss Klassifizierung des SVSCS ein Match der Kategorie D. Die Organisatoren verzichteten mit Möglichkeit auf das weitgefächerte IPSC-Regelwerk und beschränken sich auf einige notwendige Sicherheitsvorschriften. Die Teilnehmer werden mit Aufgaben und nicht mit Schikanen gefordert. Der Wettkampf soll Praxisbezogenheit vermitteln. Die sportlichen Ansprüche sind aufgrund der Parcoursanlage und des coupierten Geländes ausreichend vorhanden.

Wer den grossen Preis «besteht», darf sich unabhängig vom Rang als Sieger sehen und stolz auf seine Leistung sein.

Brieftauben in der Armee

Sehr geehrte Damen und Herren

Aufgrund der breiten Unterstützung unseres Anliegen konnten wir folgendes erreichen:

– Die Brieftaubenstation Sand wird von einer Stiftung übernommen und weitergeführt, die Tauben werden somit nicht geschlacht. Der Stiftungsrat wird sich aus Vertretern der ETH, der Uni Zürich, des Zentralverbandes Schweizerischer Brieftaubenzüchter-Vereine und der Dachorganisation STV und

SGK (Herausgeberin der Tierwelt, vormals SOG) zusammensetzen. Die Anlage Sand wird künftig für den Brieffaubensport genutzt. Der Unterhalt von Anlagen und Tauben wird durch die Züchter der Region Bern übernommen. Der Theoriesaal im Sand wird vorerst als Versammlungslokal dienen und soll später zu einem Brieffaubenmuseum umfunktioniert werden.

– Taubenschläge, die nicht weiter betrieben werden, sind abgebrochen und zerlegt dem Zentralverband Schweizerischer Brieffaubenzüchter-Vereine (ZV) übergeben worden und wurden für den Weltmeisterschaftsflug der Brieffauben-Olympiade in Basel wieder verwendet.

– Die Mehrzahl der mobilen Schläge wird zu wissenschaftlichen Zwecken von der Uni Zürich übernommen, einer geht ins Militärmuseum, und die restlichen übernimmt der Verband als mobile Notunterkünfte.

Den Mitbürgerinnen und Mitbürgern danken wir für das ehrenamtliche Sammeln der vielen Tausenden von Unterschriften sowie speziell dem Verlag Tierwelt, und den Medien danken wir für die grosszügige Unterstützung und die nationale und internationale Berichterstattung.

Aufgrund der erreichten Ergebnisse – und um der Schweizer Bevölkerung die Kosten der nun unnötig gewordenen Abstimmung zu ersparen – wurde die Unterschriftensammlung in den letzten Monaten nicht mehr weiter forciert. Die Eidgenössische Volksinitiative «für eine Schweizer Armee mit Tieren (Brieffaubeninitiative)» ist damit nicht zustande gekommen, unsere Hauptanliegen wurden jedoch erreicht.

Komitee für eine Armee mit Brieffauben

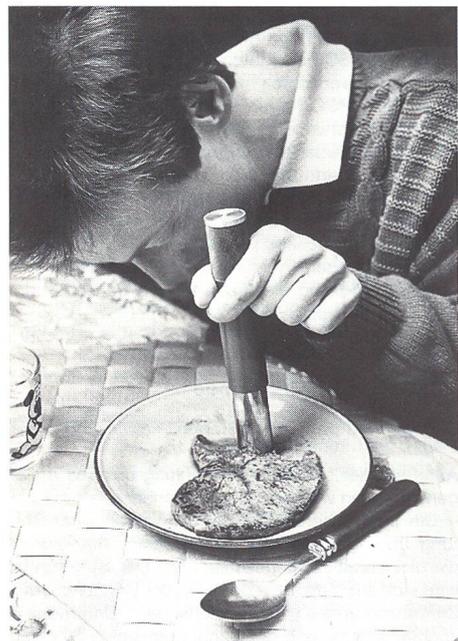


Schweizerische Stiftung Cerebral leistete Starthilfe
Weltneuheit: Ein Besteck für Behinderte

Jetzt können Cerebralgelähmte selbständig essen. Dies dank der Erfindung eines elektrisch gesteuerten Besteckes. Die Weltneuheit Itzy wurde an der Erfindermesse in Genf mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

Eric Stucky, der Erfinder von Itzy, wusste als Vater eines cerebral gelähmten Sohnes, wie schwierig es für Behinderte ist, mit einem normalen Essbesteck umzugehen. Die Bewegungsabläufe von Messer und Gabel mussten in eine einzige Bewegung integriert werden. Nur so können die Nahrungsmittel mit einer Hand geschnitten und gleichzeitig zum Mund geführt werden.

Nach drei Jahren Entwicklungsarbeit war es dieses Jahr soweit. Erich Stucky konnte sein Besteck an der Erfindermesse in Genf präsentieren: Itzy (vom englischen «eat easy» – «Iss einfach») war geboren. Und der Name hält, was er verspricht: Sobald das elektrisch gesteuerte Besteck auf das Nahrungsmittel



gedrückt wird, hält es dieses fest und schneidet automatisch ein Stück heraus. Ohne Verletzungsgefahr kann nun das Essen zum Mund geführt und verspeist werden.

Die Stiftung für das cerebral gelähmte Kind hat bereits die ersten 150 Stück von Itzy bezogen. Damit die Produktion dieser Erfindung, welche für Behinderte eine enorme Erleichterung bedeutet, gewährleistet werden kann, hat die Schweizerische Stiftung Cerebral Stucky 75 000 Franken zur Verfügung gestellt.



27 Bergsteigerschulen auf einen Blick

Die Bergsteigerschulen des Schweizer Verbandes der Bergsteigerschulen lassen sich etwas für Ihre Berg- und Erlebnisferien einfalten!

Die neue Verbandsbroschüre des «Schweizer Verband der Bergsteigerschulen» ist soeben erschienen. Wir bieten Ihnen 27 Bergsteigerschulen an, welche Ihre Berg- und Erlebnisferien unvergesslich machen. Mit Tiefschneewochen, Skisafaris, Skitouren, Skihochtouren, Skitraversierungen, Hautes Routes, Ausbildungswochen, Wanderwochen, Kletter- und Hochtourenwochen sowie verschiedenen anderen Angeboten bieten wir jedem Natur- und Bergliebhaber ein grosses und vielfältiges Angebot an.

Bitte verlangen Sie den umfangreichen Gratisprospekt bei:

Sekretariat Schweizer
Verband der Bergsteigerschulen
Postfach 141
CH-6490 Andermatt
Telefon 041 887 1770
Telefax 041 887 1737

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

ÖSTERREICH

Konkrete Rüstungsvorhaben: Panzer aller Art – Flugzeuge bleiben offen

Verteidigungsminister Werner Fasslabend hat Ende November 1996 seine Rüstungswünsche für die nächste Zeit bekanntgegeben: den Nachersatz verschiedenster Panzer. Die Entscheidung über die «Draken»-Nachfolge soll erst 1998 fallen.

Besonders dringend ist es dem Minister mit der Beschaffung von Kampfpanzern. Denn hier liegt seit geraumer Zeit ein Angebot der niederländischen Regierung vor, das nun «kurzfristig zu realisieren ist». Dabei geht es um 117 Stück von etwa zehn Jahre alten, gebrauchten, aber im guten Zustand befindlichen «Leopard»-2 A4, die Holland um etwa 2,5 Milliarden Schilling (rund 300 Millionen sFr) Österreich angeboten hat. Sie sollen die veralteten M-60 A3 ersetzen. Man rechnet mit einer Lebensdauer der «Leos» von rund 30 Jahren.

Aus Deutschland sollen 110 «Jaguar»-Raketenjagdpanzer mit der Lenkwaffe HOT (Reichweite etwa 4000 m) ebenfalls zu Occasionspreisen erworben werden. Damit wird die Panzerabwehrfähigkeit auf weite Entfernung gesteigert und der veraltete Kanonenjagdpanzer «Kürassier» ersetzt werden können. Aus Österreich sollen etwa 110 Stück Schützenpanzer, Modell ASCOD der Firma Steyr, gekauft werden. Damit will man die altersschwachen Saurer-Schützenpanzer der Panzergrenadierbrigaden, die aus den sechziger Jahren stammen, ablösen. Ebenfalls werden voraussichtlich 200 Mannschaftstransportpanzer auf Radfahrgestell («Radpanzer») für die Jägertruppe im Flachland angeschafft. Sie sollen mit Wahrscheinlichkeit ebenfalls von der Firma Steyr (Modell «Pandur») gekauft werden. Hier will man aber noch die Preiswürdigkeit überprüfen. Das

gesamte Panzerpaket soll rund 6 Milliarden Schilling (etwa 715 Millionen sFr) kosten.

Bei der Frage der Flugzeugnachbeschaffung für die auslaufenden Saab «Draken» setzt der Minister auf Zeit. Man wolle erst 1998 eine Ankaufs- und Typenentscheidung treffen. Der Zeitpunkt sei im Zusammenhang mit der sicherheitspolitischen Weichenstellung Österreichs zu sehen, die im ersten Halbjahr 1998 zu treffen ist. Bis dahin werde sich die Regierung entscheiden, ob man der WEU und/oder der NATO beitreten wolle. Je nachdem, ob man verteidigungspolitisch allein bleibe oder nicht, werde die Zahl der Flugzeuge variieren. Bleibt Österreich auf sich allein gestellt, seien 30 Stück, andernfalls nur 18 Stück erforderlich, erklärte der Minister dazu.

Nach Fasslabends Angaben seien seine Vorhaben mit dem Regierungspartner akkordiert, doch gibt es von den Sozialdemokraten öffentlich starken Widerspruch. Realistisch eingeschätzt dürfte der Verteidigungsminister seine Beschaffungspläne auf dem Panzersektor dennoch durchsetzen, weil der heimische Arbeitsmarkt Investitionen dringend benötigt und im anderen Fall die mechanisierte Truppe des Bundesheeres völlig ineffektiv wäre. Angesichts der budgetären Sparsituation setzt Fasslabend beim Flugzeugkauf auf die nächsten Jahre. Ob er es dann aber leichter haben wird, muss angesichts des schwachen Führungsverhaltens der politischen Entscheidungsträger des Landes und der mangelhaften Sachkenntnis der Bevölkerung bezweifelt werden. Aber vielleicht besteht 1998 die derzeitige Regierung nicht mehr, und der heutige Minister hätte das Problem für sich erledigt. Das Bundesheer – und damit das Land – aber wäre die Sorge für den Luftraum noch immer nicht los.

- Rene -

Sozialdemokratische Sicherheitspolitik reaktionärer als je zuvor

Die österreichischen Sozialdemokraten haben nun ihre «sicherheitspolitischen Positionen» erarbeitet und diese Ende November der Öffentlichkeit vorgelegt. Unter der Federführung von Parteiobermannstellvertreter und Nationalratspräsident Heinz Fischer sind die Experten trotz des EU-Beitritts Österreichs auf eine konträre und harte sicherheitspolitische Linie im Vergleich zum Regierungspartner ÖVP eingeschwenkt. Nicht fortschrittlich, sondern reaktionär kann man die sozialdemokratische Grundhaltung bewerten.

«Österreich hat auf absehbare Zeit keinen Grund, einem Militärpakt beizutreten und zu diesem Zweck seine Neutralität zu opfern», heisst es in dem Papier. Auch zu einer Vollmitgliedschaft in der Westeuropäischen Union (WEU) sagt die SPÖ nein. Ausserdem gehe es um die «Verhinderung einer neuen Blockbildung in Europa», wird ausgeführt.

Parteiobmann und Bundeskanzler Vranitzky scheint voll auf dieser Linie zu sein. «Österreich ist im neuen Europa militärisch de facto nicht ernsthaft bedroht», meinte er weitblickend und versicherte, dass «die Neutralität uns nicht an einer aktiven Sicherheitspolitik hindert». Die «neuen Strategien» der SPÖ beinhalten die Förderung demokratischer Strukturen, die Konfliktverhütung und -lösung mit friedlichen Mitteln, die Weiterentwicklung von Krisenmanagement sowie Strukturen zur Analyse möglicher Unsicherheitsfaktoren und Bemühungen um Abrüstung. Mit dieser Einbetonierung hat sich die SPÖ trotz EU-Beitritts und der dort verankerten Verpflichtungen zur «gemeinsamen Verteidigung» und der erkennbaren Weichenstellung in Richtung NATO und WEU wieder auf eine Position begeben, die direkt aus Moskau stammen könnte. Der neutrale Riegel zwischen Nord- und Südeuropa – ein inniger Wunsch Russlands – bliebe damit in einem zusammenwachsenden Europa mit einer gemeinsamen Aussen- und Sicherheitspolitik bestehen. Für Österreich hätte das gravierende staatliche Folgen. Die politische Stellung Österreichs in Europa würde marginalisiert. Während man in Zukunft Prag, Warschau, Budapest und Laibach zu Sicherheitsfragen in Europa mitbefragen wird, würde Wien mit den Balten, einigen nordischen Staaten und der Ukraine abgehandelt werden. Der Unmut bei den anderen solidarischen EU-Staaten über Wien würde zunehmend wachsen, weil Österreich sich weiterhin als neutraler «Aussen-seiter» und nicht als solidarischer Partner gäbe. Aber auch bei einer «Blockbildung» würde sich